Nr. 7. 3. Jahrgang. 30. März 1907.

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien, (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelernten Arbeiter, Hülfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich. Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln-Ehrenfeld, Eichendorffstr. 70. Redaktionsschluß: Größere Artikel ꝛc. Sonntag-Morgen, kleinere Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4gesp. Petitzeile 20 Pfg. Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg. Für Postbezug: Postamt Köln-Ehrenfeld.

Für unsere Postabonnenten.

Vom 1. April an beträgt der Bezugspreis der „Graphischen Stimmen" für das Vierteljahr 75 Pfg.

Bericht über das Verbandsjahr 1906.

Nach dem Anfang zu schließen, schien das Jahr 1906 für unseren Verband ein recht kritisches zu werden. Doch sind im weiteren Verlaufe zwar eine Reihe von Schwierigkeiten überwunden und überwunden worden, sodaß wir heute mit frohem Mutes auf die Vergangenheit zurückschauen und ruhiger in die Zukunft blicken können.

Von der Gründung unseres Verbandes an bis auf den heutigen Tag, waren wir ebenso [illegible] der Organisation der [illegible]lich gesinnten Arbeiter und Arbeiterinnen in den graphischen Gewerben und der Papierbranche überzeugt, als wir uns klar waren, daß wir keineswegs von den damit verbundenen [illegible]schen Momenten, welche andere Verbände durchgekostet haben, verschont bleiben werden. Doch die Entwicklung hat bewiesen, daß wir [illegible]sträftig sind und weder äußere noch innere [illegible]pen konnten unser, wenn auch langsames [illegible] sicheres Voranschreiten hemmen.

Ein etwas unvorsichtiges Verhalten und [illegible]chmal nicht ganz einwandfreies Vorgehen [illegible]rer Kollegen an einzelnen Orten haben uns [illegible]gemal in eine etwas kritische Lage versetzt. [illegible]nverständlich, rücksichtslos, (wofür uns sogar [illegible] einzelnen Fällen die richtige Bezeichnung [illegible]) war der Standpunkt den an manchen [illegible]en Arbeitgeber und Betriebsbeamte gegen [illegible]re Bestrebungen einnahmen. Aus genannten [illegible]sachen ist deshalb auch erklärlich, daß eben [illegible]re Taktik nicht immer tadellos war und [illegible]en wir deshalb unumwunden eingestehn, [illegible] durch dieses Zusammenwirken, manche tak[illegible]he Fehler, nicht vermieden wurden.

Doch der unermüdliche Eifer unserer Verbands[illegible]gen, das Pflichtbewußtsein und die Geduld [illegible] Verbandsleitung, sowie das allmählich ver[illegible]dentlich zu Tage getretene Entgegenkommen [illegible]r Reihe von Unternehmern, lassen uns trotz [illegible]dem auf einen erfreulichen Fortschritt an [illegible]olgen in moralischer und materieller Hinsicht [illegible]ckblicken.

Durch die Agitation in den Ag.-Bezirken [illegible]yern und Baden, ebenso hier in Rheinland [illegible] Westfalen, besonders M.-Gladbach und [illegible]ren sind äußerliche und innerliche starke [illegible]sgruppen entstanden, sodaß wir augenblicklich [illegible] 43 Orten Deutschlands (gegen 25 im Vor[illegible]re) Zahlstellen und Vertrauensmannschaften [illegible]itzen und an 15 Orten durch Einzelmitglieder [illegible]treten sind.

Weitere gute Ansätze zu Zahlstellengründungen [illegible]en in Aussicht.

Die Agitation war für uns doppelt [illegible]wierig; denn 1. sind die graphischen Berufe [illegible]cht so bevölkert wie andere. 2. Sind die für uns in Frage kommenden Berufsangehörigen zum größten Teil sozialdemokratisch organisiert. Von dieser letzteren Seite hat man natürlich an verschiedenen Orten alles aufgeboten um durch Verleumdungen und Störungen in den Versammlungen uns Hindernisse zu bereiten. Und besonders zeichneten sich hierin die „frei" organisierten Buchdrucker aus, welche alle andere an Roheit und Flegelhaftigkeit übertrafen. Wir verlegten uns daher zum großen Teil in der Agitation auf die Papierarbeiter, besonders in der Dürener, Jülicher und Neußer Gegend. Hier stellten sich aber ganz andere Schwierigkeiten in den Weg. Was hier nicht so häufig in Versammlungen vorkam das besorgten in viel intensiverer Weise, einzelne Betriebsleitungen in den Fabriken. Auf der einen Seite versuchte man mit Wohlfahrtseinrichtungen, auf der anderen Seite mit Drohungen und Strafen den Beitritt zur christlichen Organisation zu verhindern. Selbst Anrempelungen auf dem Wege blieben uns nicht erspart. Furcht und Interessenlosigkeit, Mangel an Solidaritätsgefühl Speichelleckerei ꝛc. trugen das Ihrige mit bei, um seinen Idealismus für die christlich-nationalen Bestrebungen im breiten Rahmen unter den Papierarbeitern emporkommen lassen und uns unseren Einfluß zu erschweren.

Wo wir nun dazwischen gute Erfolge hatten, da wollten die Leute auch sofort in Lohnbewegungen treten. Das ist wohl in Anbetracht der teilweise tieftraurigen Verhältnisse in einzelnen Betrieben erklärlich vom rein menschlichen Standpunkt aus betrachtet, z. B. Löhne für 20-jährige Burschen mit 0.80—1.00 Mk. pro Tag, für verheiratete 1.50, 1.80, 2.00 Mk. Arbeitszeit 12, 15, 18 bis zu **36 Stunden** ununterbrochen, Sonntagsarbeit von abends 5 Uhr bis morgens 7 Uhr und länger. Lohnabzüge, Strafen ꝛc., Behandlung, manchmal, daß Gott erbarm. Eine berühmte Fabrikordnung einer Westfälischen Papierfabrik bestimmt in § 14 wie sich der Arbeiter den Vorgesetzten gegenüber zu verhalten hat. Darnach hat er **„rasch herbeizueilen, wenn er gerufen wird, seine Kopfbedeckung abzunehmen und in strafter Haltung anzuhören, was ihm gesagt wird."** Solche Umstände, dazu noch die Hetze der Genossen drängten hier vorzugehen. Allein vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus wäre es eine Gewissenlosigkeit in der Führung wollte man gegen derartige tiefeingewurzelte Verhältnisse mit noch ungeschulten unüberzeugten Leuten blindlings darauf losgehen und hier schon einen Kampf wagen der uns tausende von Mark kosten würde, ohne daß wir die Garantie hätten, selbst im günstigen Falle, daß nach beendetem Kampfe die Leute auch treu blieben, wie zahlreiche Beispiele anderwärts beweisen. Wir konnten uns deshalb auf derartige Zumutungen mit ungeschulten Leuten nicht einlassen, bevor bessere Garantien gegeben waren.

Der fernere Umstand, daß deshalb hunderte nach einigen Wochen Mitgliedschaft schon wieder absprangen und sogar eine Zahlstelle sich auflöste, gibt uns den Beweis, daß wir richtig kalkuliert haben. Es dient uns zur Beruhigung, daß wir nicht leichtsinniger Weise das in der Verbandskasse gesammelte Geld unserer überzeugungstreuen Kollegen aufs Spiel setzten.

Doch trotz all diesen Schwierigkeiten, sowie der ferneren Tatsache, daß uns auch noch Bruderverbände ins Handwerk pfuschen, sind wir nicht stehen geblieben.

Fast überall sind unsere Ortsgruppen, (selbst auf den exponiertesten Stellen wie Elberfeld-Barmen,) gewachsen. Eine Anzahl neuer Zahlstellen sind entstanden und zwar der Reihe nach in Regensburg, Münster i. W., Altenstadt i. Würtenberg, Düsseldorf, Stotzheim b. Euskirchen, Neheim, Letmathe, Breisach und Viersen, sodaß wir heute mit einer Gesamtzahl von

1460 Mitglieder

rechnen können, (gegen 1260 im Vorjahre), welche in nachfolgenden Orten in Zahlstellen Vertrauensmannschaften und Einzelmitglieder vertreten sind: Köln a. Rh., (Sitz des Verbandes) Altenstadt, Aachen, Würtenberg, Barmen, Bielefeld, Breisach (i. Baden), Bonn, Breslau, Bochum, Düren, Dülmen i. W., Donauwörth, Düsseldorf, Essen-Ruhr, Elberfeld, Freiburg i. Br., Freising (Oberbayern), Hagen i. W., Hamm i. W., Hamburg, Habelschwerdt i. Schl., Krefeld, Kevelaer, Kleve, Kempten, (Allgäu), Lahr i. B., Leipzig, Lenders-dorf b. Düren, M.-Gladbach, München, Münster i. W., Mülhausen i. Elf., Nürnberg, Neheim, Neuß, Paderborn, Regensburg, Oppeln i. Schl., Stuttgart, Stotzheim b. Eust., Viersen, Würzburg, Waldkirch i. B.

Einzelmitglieder in Burbach, Dresden, Engen, Eisenach, Frankfurt a. M., Göppingen, Grünstadt, Halberstadt, Hannover. Hücheln, Mainz, Minden, Siegburg, Schwelm und Saalfeld.

Unsere Mitglieder setzen sich zusammen aus verschiedenen Sektionen von Gelernten und Hilfsarbeitern in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien, Papier-, Tapeten- u. Farbenbranche, ebenso aus in genannten Branchen beschäftigten Arbeiterinnen.

Die Reorganisation unseres Verbandsstatuts bei der im September 1906 stattgefundenen ersten Generalversammlung, die erfreuliche Zunahme an Mitgliedern durch die allerorts rege Agitation besonders der letzten Zeit und nicht zuletzt das taktische Verhalten unserer Ortsgruppenverwaltungen in Verbindung mit der Verbandsleitung u. deren gewissenhaften Kassenführung haben zur Folge, daß unsere Kassenverhältnisse eine erfreuliche Besserung zu verzeichnen haben.

Die Gesamteinnahmen unseres Verbandes pro 1906 betrugen:

Mk. 18 610,63.

Die Gesamtausgaben betrugen:

Mk. 12 432,39.

Der Kassenbestand **Mk. 6178,24.**

Von den Einnahmen entfallen allein auf das 4. Quart. 1906 die Summe von **M. 7131,13.**

Die Ausgaben verteilen sich der Hauptsache nach wie folgt:

1. Verbandsorgan „Graphische Sammlung"	Mk.	1705.51
2. Agitation	„	1399.37
3. Unterstützungen: a) Reise:	„	214.50
b) Arbeitslosen:	„	431.80
c) Maßregelgs.:	„	1223.10
d) Streik:	„	251.25
e) Kranken:	„	590.26
f) Rechtschutz:	„	22.00

Die übrigen Ausgaben verteilen sich auf Gehälter, Anschaffung von Agitations- und Verwaltungsmaterial 2c. Interessant dürfte sein, daß die Ausgaben für das IV. Quartal in Bezug auf Unterstützungen sich wie folgt zusammensetzen: a) Reise: 33 M., b) Arbeitslosen 101,50 M., c) Maßregelung: 22 M., d) Streik: 65 M., e) Kranken 256 M.

Dieser letzter Umstand bzl. der verringerten Ausgaben an Streiks und Maßregelungen im IV. Quartal ist um so bemerkenswerter als gerade in dieser Zeit die meisten Erfolge für unsere Kollegen und dem Verbande in moralischer und materieller Hinsicht erzielt worden sind.

An Kämpfen waren wir in diesem Jahre fast nur insofern verwickelt, als wir an verschiedenen Orten durch die infolge der radikalen Taktik der sozialdemokratischen Verbände, des Buchbinderverbandes und des Senefelderbundes heraufbeschworene Aussperrungen uns mit den betreffenden Kollegen solidarisch erklärten und stillschweigend Opfer brachten. Es war dies in den Städten Stuttgart und Nürnberg.

Maßregelungen waren zu verzeichnen in M.-Gladbach, Dalbke, Waldkirch i. B., Kevelaer und Köln.

Die Erfolge in idieller und materieller Hinsicht sind ohne auf alle Einzelheiten näher einzugehen, der Reihenfolge nach, in der Hauptsache erreicht, durch Vorstelligwerden der Vertreter des Verbandes.

1. Die schriftliche Anerkennung unserer Organisation. Die Garantie jederzeit mit demselben zu verhandeln. Die Zusicherung betreffs Regelung der Wünsche und die tatsächliche Erfüllung in Bezug auf Regelung der Löhne einer Reihe von Kollegen und Kolleginnen. Regelung verschiedener innerer Betriebsverhältnisse bzl. Beschlüsse 2c. in einer bedeutenden Firma in M.-Gladbach.

2. Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde und in Ausnahmefällen event. Regelung der Lohnverhältnisse bei günstiger Geschäftskonjunktur in einer Papierfabrik in Köln.

3. Erzielung der Löhne für 5 unserer Kollegen in Kreuz um je 3 M. bei einer Druckereifirma in Kreuz.

4. Regelung a) verschiedener eigenartiger Arbeitsverhältnisse; b) der Arbeitszeitfrage; c) des Mindestlohnes für Ausgelernte von 10,50 auf 15 M. entsprechende Lohnerhöhungen je nach Dienstzeit bis zu 25 M.; d) Bezahlung der Ueberstunden mit 25% bei einer Firma in Paderborn.

5. Regelung des Mindestlohnes für Ausgelernte und entsprechende Lohnsteigerung. Ebenso das Versprechen auf baldige Regelung des schwankenden Akkordlohnsystems bei einer Firma in Düsseldorf.

6. Befriedigung verschiedener Wünsche in Bezug auf Bezahlung der Ueberstunden und Beseitigung sonstiger Mängel 2c. bei einer Firma in Münster i. W.

7. Lohnzulagen in 2 Raten. Zweien bis 8 Tagen, bezw. 4 Tagen je nach Dienstzeit für unsere Lithographen-Kollegen bei einer Kunstanstalt in Barmen.

8. Ferner war unser Verband bei 2 größeren Tarifabschlüssen beteiligt.

9. Bei der Tarifbewegung in Elberfeld und Barmen bei in Kunstanstalten, Buch- und Steindruckereien beschäftigten Buchbinder, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Dabei wurde vereinbart: Die Regelung der Lohnfrage für Gehilfen im ersten Jahre nach vollendeter Lehrzeit von 19 M. steigend bis 25 M. für Spezialarbeiter bis 26 M. Arbeiterinnen mit 14 Jahren von wöchentlich 6 M. steigend bis (19 Jahre) 18 M. Festsetzung der Arbeitszeit auf 57 Stunden wöchentlich; Feiertagszahlung; Zuschlag für Ueberstunden.

Dieser Tarif tritt mit dem 1. Januar 1907 in Kraft und dauert bis 31. Dezember 1911.

9 b. Am 24. Dezbr. hat unsere Zahlstelle in Regensburg mit der Firma Pustet einen Tarifvertrag abgeschlossen. Derselbe garantiert den Buchbindergehülfen Mindestlöhne von im ersten Gehilfenjahre 17 M. steigend bis 21 M.; Spezialarbeiter 24 M.; Hilfsarbeiter 17—18 M. Mindestlöhne. Ferner alle hierbei nicht Berührten erhielten Lohnzulagen von 7½% Arbeitszeit 9 Stunden. Für Ueberstunden 25% bezw. 33⅓%.

Der Tarif wurde ebenfalls am 1. Januar 1907 abgeschlossen und hat bis Dezember 1911 Gültigkeit. Derselbe bedeutet für sämtliche in Betracht kommenden Kollegen eine namhafte Lohnzulage; es wurden dabei Unterschiede in einer Differenz von 1,75 M. bis 5 M ausgeglichen. Diese hier aufgezählten finanziellen Erfolge, welche die Kollegen ihrer Einigkeit und Verbandszugehörigkeit zu verdanken haben, repräsentieren eine Durchschnittslohnerhöhung und Mehreinnahme von jährlich insgesamt nahezu **50,000 M.**

Von großem Nutzen, Wert und Bedeutung für die Kollegen und unseren Verband darf wohl die stets fortschreitende Entwickelung und Pflege unseres

Arbeitsnachweises

bezeichnet werden.

Wir waren in der Lage zwei [illegible] neue Stellen, [illegible] Kollegen zuweisen zu können. Dieser Erfolg gewinnt um so mehr an Bedeutung, als die erfreuliche Tatsache zu konstatieren ist, daß es uns gelang, mit einer Reihe angesehener Kunst- und Verlagsfirmen in Verbindung zu treten und hier Stellenangebote erhielten; so z. B. von Kempten in Allgäu, München, Regensburg, Eßlingen (Württemberg), Freiburg i. Br., Düsseldorf, Essen (Ruhr), Elberfeld, Barmen, Münster i. W.

Besonders verdient um unsern Zentral-Arbeits-Nachweis hat sich unsere Bezirksleitung in München gemacht. Die meisten Stellen haben uns ferner unsere Kollegen in Essen und Hagen geweldet.

Bedauerlich ist hier nur, daß wir noch nicht immer so in der Lage sind, alle Stellenangebote nach ihrer Spezialität berücksichtigen zu können und daß noch mancher Mangel an Verständnis unter den Kollegen vorhanden ist.

Als wichtige Momente in der Geschichte unseres Verbandes dürfte die auf der im September in Köln abgehaltenen Generalversammlung vorgenommenen Reorganisation des Verbandsstatuts gelten. Der bisherige 35 Pfg.-Beitrag wurde zwar beibehalten, außerdem aber noch Staffelbeiträge von 25, 45 und 60 Pfg. und Doppelbeiträge von 90 Pfg. eingeführt. Die Unterstützungssätze wurden dementsprechend verbesserend geregelt. Eine weitere Unterstützung für Umzug beigefügt.

Da nun diese neuen Sätze noch nicht in Anwendung kamen, so läßt sich hierüber auch jetzt noch kein maßgebendes Urteil abgeben. Ein Systemwechsel wurde insofern in der Leitung beschlossen und eingeführt, als der verdiente bisherige erste Vorsitzende (im Nebenamt in derselben Weise) als besoldeter Redakteur angestellt und der bisherige freigestellte 2. Vorsitzende zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Auch unser Verbandsorgan bekam auf Anregung einen neuen Kopf, mit dessen Ausführung unser Verb.-Koll. J. W. München sich erdötig zeigte und sich dabei den Dank und die Befriedigung allerseits sicherte. Ein weiteres wichtiges Moment dürfte endlich die Lösung und endgiltige Regelung der Buchdruckerfrage für unsern Verband sein. Von der Gründung unseres Verbandes an bis auf den heutigen Tag spielte diese Frage für uns eine Rolle und zwar insofern als man uns sowohl von befreundeter als auch von gegnerischer Seite die Berechtigung der Agitation unter den Buchdruckern und Organisation für dieselben abstritt. Wurde uns einerseits hier in Güte stets abgewunken, so wurden wir anderseits von Angehörigen des Buchdruckergewerbes in der schmutzigsten Weise bekämpft. Doch obwohl infolgedessen auch die Buchdrucker die kleinste Gruppe in unserem Verbande bilden, so waren doch an einzelnen Orten unsere Buchdruckerkollegen ganz hervorragend für die Agitation tätig (z. B. Freib.). Wir aber dürfen gewiß, ohne unbescheiden zu sein, das Verdienst für uns in Anspruch nehmen, mit dazu beigetragen zu haben, daß die „Neutralitätsfrage" bezgl. des „freien" Buchdruckerverbandes in ihrer wahren Bedeutung allmählig immer mehr in ein anderes Licht gerückt wurde und daß ferner zu einer Stellungnahme gedrängt wurde als event. beabsichtigt war. Und nun im letzten Moment, wo nun diese Frage damit ihre Lösung finden soll, daß wir die Buchdruckerkollegen von uns scheiden lassen müssen, um dieselben mit der neuen christlichen Buchdruckerorganisation zu verbinden, versucht man noch, uns künstlich als Streikbrecher — was bisher noch nie gelang — zu brandmarken. Auf diese Weise will man die Aufnahme der christl. Buchdrucker in den Organisationsvertrag erschweren, event. verhindern. Dieser Trick ist aber ins Gegenteil umgeschlagen. Wir haben sowohl von der in diesem Falle in Frage kommenden Firma, sowie von weiteren 8 bedeutenden Druckereifirmen noch dieser Tage schriftliche Anerkennung erhalten, welche nichts geringeres als die Anerkennung unserer Organisation als solche bedeute und ferner ausdrücklich die Erklärung enthalten, daß sie den Buchdruckertarif praktisch bereits durchgeführt und die dazu noch erforderliche formelle schriftliche Anerkennung des Tarifvertrages nur unter der Bedingung geben (wenn auch andere Organisationen, in 6 Fällen sogar mit dem ausdrücklichen Bemerken), wenn auch die christliche Organisation der Buchdruckgehilfen als gleichberechtigter Tarifkontrahent beim Abschluß des Organisationsvertrages anerkannt werde.

So können wir denn unsern Jahresbericht abschließen im vollen Bewußtsein, uns bemüht zu haben, für unsere Mitglieder nach jeder Richtung hin praktische positive Arbeit zu ihrem Wohle und für die Interessen des Verbandes geleistet zu haben. Bis in die letzte Zeit hinein haben wir auch bewiesen, daß wir nicht einfach hinzugeschoben sind, daß wir auch den Gegner in der Oeffentlichkeit nicht zu fürchten haben; daß man einfach mit uns rechnen muß. Wir sind gewachsen!

Indem wir nun diesen Bericht der Oeffentlichkeit übergeben, stehen wir nicht an, offen allen denjenigen, welche uns in irgend einer Form in unseren Bestrebungen unterstützten, den besten Dank zu sagen im Namen unsers Verbandes..

Und nun noch ein Wort an unsere Verbandsmitglieder.

Kollegen und Kolleginnen! Aus unserem Jahresbericht geht nicht allein hervor, daß wir gewachsen sind nach innen und außen, sondern daß wir trotz unserer angeblichen „Ohnmacht" verhältnismäßig mehr erreicht haben, als diejenigen, welche uns jahraus jahrein in verleumderischer Weise alle Bedeutung abzusprechen versucht haben.

Ziehet einen Vergleich, ob ihre Erfolge der Opfer wert sind, welche sie gebracht haben. Trotz ihrer Größe und „Macht" haben Senefelderbund und freier Buchbinderverband infolge ihrer sozialdemokratischen verkehrten Taktik nahezu eine Million Mark an Arbeitergroschen in unverantwortlicher Weise verpulvert und statt Vorteile und Erstarkung, innere Uneinigkeit, innere und äußere Zerklüftung als Resultate zu verzeichnen.

Es stehen uns noch große Aufgaben bevor, wie ferner aus unserem Bericht hervorgeht. Es gilt, auch in der Gebetbuchbranche einen Tarif zu schaffen, bereits sind wir mit den Vorarbeiten beschäftigt.

Wollen wir aber alle unsere gefaßten Vorsätze zur Hebung unserer ideellen und materiellen Lage durchführen zum Wohle unsere Berufskollegen, so gilt es [illegible] Arbeit zu leisten in a. [illegible] Hinsicht.

Dazu gehört aber auch, daß sich unsere [illegible] immer mehr fortbilden in geistiger und gewerbl[illegible] sicht, daß sie ihr ganzes sittliches Verhalten so ein[illegible] daß wir uns die Achtung in der breiten Oeffen[illegible] erwerben, ebenso beim Arbeitgeber wie bei d[illegible] arbeitern.

Es müssen alle Kollegen, jeder in seiner Weise, [illegible] an der Entwickelung des Verbandes mitarbeiten.

Der Inhalt des Verbandsorgans, die Bil[illegible] muß fleißig benutzt und studiert, ebenso auch hier wie bisher mitgearbeitet werden. Die Versamm[illegible] müssen stets regelmäßig und pünktlich besucht [illegible] Die Betätigung bei allen Veranstaltungen des Ver[illegible] ist notwendig. Die Beiträge sind prompt und ge[illegible] haft zu entrichten, soll auch der Verband hier [illegible] und pünktlich sein.

Alle Eigenbrödeleien, welche imstande sind, [illegible] splitterungen herbeizuführen, müssen beseitigt. O[illegible] und Wahrheitsliebe, verbunden mit Gerechtigkei[illegible] müssen uns bei all unseren Handlungen (besonder[illegible] bei Mitteilungen an die Verbandsleitung) ausze[illegible] Nur wenn mit dem äußeren Wachstum auch die [illegible] Stärkung gleichen Schritt hält, wird es möglich sei[illegible] und nach allen Anforderungen gerecht zu werden.

Unsere idealen Ziele, die Erstrebung der Gl[illegible] rechtigung, die Hebung unserer Klassenlage, einen ge[illegible] Ausgleich im wirtschaftlichen Leben, eine bessere Be[illegible] digung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind nur durch Hochhaltung der christlichen Grundsätze [illegible] führbar.

„Denn wo rohe Kräfte sinnlos walten
Da kann sich kein Gebild gestalten."

Indem wir nun glaubten, diese wenigen Schlu[illegible] noch anführen zu sollen zur Vervollständigung u[illegible] Berichtes, verbinden wir den bereits erwähnten Da[illegible] auch unseren sämtlichen, besonders in der Agitatio[illegible] Mitverwaltung tätigen Kollegen gelten soll, mi[illegible] Hoffnung, daß das gegenseitige Vertrauen immer [illegible] gestärkt, das neue Jahr uns neue Kämpfer und Fr[illegible] zur Mitarbeit bringe.

Als Mitglied des Gesamtverbandes der christ[illegible] Gewerkschaften wollen wir es als eine Ehrenpflic[illegible] trachten, unsern Platz hier würdig auszufüllen.

nun auf zur Agitation! Ein fröhliches O[illegible] und glorreiche Aufersteh[illegible] auch im gewerkschaf[illegible] Sinne allen Mitgliedern und Freunden nebst Fa[illegible] mit christl. kollegialem Gruß.

Köln-Ehrenfeld, Ostern 1906.

J. A. des Zentralvorstandes:
Richard Schwarz, Verbandsvorsit[illegible]

Die erste sozialpolitische Belastun[illegible] probe des neuen Reichstages.

Als das bemerkenswerteste Ergebnis ist vor [illegible] festzustellen die Entschiedenheit, mit der sich alle Par[illegible] für die Fortführung der Sozialreform aussprachen. [illegible] der Redner der Reichspartei, die sonst die Rolle [illegible] Bremsens spielt, hatte wenigstens nichts gegen die [illegible] führung der Sozialreform einzuwenden und trat [illegible] ausdrücklich für den Zehnstundentag für Arbeiter[illegible] ein. Die sozialpolitischen Bremser und Scharfm[illegible] fanden überhaupt kein Echo im Reichstage und [illegible] Parteien, einschließlich der Rechten, bekannten [illegible] deutlich jene vom Staatssekretär gekennzeichnete Ric[illegible] welche öffentlich für die Sozialreform eintritt, aber [illegible] der Hand alles aufbietet, um jeden Fortschritt zu hi[illegible] treiben. Das ist bezeichnend mit Rücksicht auf das [illegible] schrei, welches die antisozialen Elemente fortwähren[illegible] ihrer Presse erheben.

Die Erklärung des Staatssekretärs war um e[illegible] Grade bestimmter und entschiedener, als früher, fo[illegible] mit Rücksicht auf die Stimmung des Hauses und [illegible] entschiedene Willenserklärung der sozialpolitische Ra[illegible] endlich über den toten Punkt hinwegkommt, auf de[illegible] solange gestanden hat.

Der Verwirklichung am nächsten sind nach der [illegible] klärung des Staatssekretärs folgende Vorlagen:

Der kleine Beschäftigungsnachweis für das Hand[illegible] soll schon in der nächsten Session kommen. Die H[illegible] werkerorganisationen werden um rechtzeitige Vorbereitu[illegible] für eine sach- und zweckmäße Gestaltung der in Au[illegible] gestellten Vorlage zu sorgen haben. Die Regierung [illegible] sich zweifellos mit den Organisationen der Handw[illegible] ins Benehmen setzen.

Bestimmt in Aussicht gestellt hat die Regierung [illegible] weiter die gesetzliche Verwirklichung des Zehnstunde[illegible] für Arbeiterinnen. „Steter Tropfen höhlt den S[illegible] kann man hier mit Recht sagen. Wenn man bed[illegible] wie sich die weitesten Kreise der Industriellen seit [illegible] und Tag gegen diese Forderung gewehrt haben und [illegible] sogar die extremste Richtung, die Reichspartei, ihr [illegible] verständnis erklärt, so kennzeichnet das allein schon [illegible] Wandel der Anschauungen auf diesem Gebiete. [illegible] nahme- und Uebergangsbestimmungen werden allerdi[illegible] für den Anfang noch in erheblicher Weise gesch[illegible] werden müssen. Auch dürfte in der Praxis die gr[illegible] Zahl der Arbeiterinnen schon jetzt den Zehnstunde[illegible] haben. Die Bedeutung der angekündigten Vorlage [illegible] daher mehr nach der prinzipiellen Seite liegen. Ist [illegible] mal das Prinzip der gesetzlichen Arbeitszeitbeschränk[illegible] allgemein, nicht nur für bestimmte Berufe anerkannt, [illegible] ist der weitere Ausbau schließlich von selbst geg[illegible] Dem Maximalarbeitstag für Arbeiterinnen muß lo[illegible] quent auch der für männliche Arbeiter bald folgen.

Ueberraschend ist die Ankündigung des Staatssekretä[illegible] daß bereits in der nächsten Session eine Vorlage betr[illegible] Errichtung von Arbeitskammern dem Reichstag zuge[illegible] soll. Die Frage wurde noch vor nicht langer Zeit [illegible] sehr problematisch bezeichnet, besonders als der jüng[illegible] Streit entstand, ob paritätische, aus Arbeitern und [illegible]

Beilage zu „Graphische Stimmen.“

Nr. 7. 3. Jahrgang. 30. März 1907.

Adressenverzeichnis.

Zentral-Vorsitzender: Richard Schwarz, Köln-Ehrenfeld, Körnerstr. 85.

Redaktion der „Graphischen Stimmen“: Jos. Hilken, Köln-Ehrenfeld, Eichendorffstr. 70.

Zentral-Kassierer: Pet. Huppertz, Köln-Nippes, Hartwigstraße 63.

Bevollmächtigter für Bayern und Württemberg: Josef Wächter, München-Neuhausen, Leonrodstr. 28 II.

Bevollmächtigter für Baden und Elsaß-Lothringen: Karl Felder, Freiburg i. B., Stadtstr. 38.

Zahlstellen.

(Abkürzungen: V Vorsitzender, S Schriftführer, K Kassierer, U Unterstützungsauszahler.)

Aachen. V Hub. Rödiger, Franzstr. 28. KU Peter Toussaint, Gasborn Nr. 21. S Wilhelm Heimanns, Wirichsbayardstr. 29/31.

Aalen (Württemberg). Georg Rehm, Uebingerstr. 6.

Altona. V Otto Monse, Westkotterstr. 18. KU Otto Weber, Kreuzstr. 42. S Emil Ortmann, Kiefernstr. 18.

Barmen. V Aug. Koch, Herforderstr. 84. Georg Stättner, Eulenrupperweg 10 I. S Heinr. Bäuerbrod, Kantenstiek 15.

Bruchsal i. Baden. V Jos. Hau, Bergstr. K Wilh. Lang, Oberstadt. S Lorenz Lang, Oberstadt.

Bunzlau. V Georg Thiele, Ohlauer Stadtgraben 21.

Burg. Wilh. Foschepoth, Marienstr. 14.

Celle. Felix Schiffer, Kölnstr. 38.

Chemnitz. V Jakob Kappers, Stechbahn 15.

Cöln. V Arnold Kreuz, Burgstr. 96, KU Johann Boning, S Heinrich Ballhein, Hänschenskasse.

Crimmitschau. V Josef Hinkel, Mühlweg 357 1/2. KU Hans Wettenmann, Spindeltal. S Philipp Müller, Niedertorturm.

Crefeld i. W. V Eduard Hille, Westfeldmark 12. KU Heinr. Pesch, Münsterstr. 58. S Anton Schmutte, Westfeldmark 23.

Dresden. V Johann Hagende, Bautzerstr. 15. KU Heinr. Krenz, Bautzerstr. 15. S Heinr. Kohr, Bautzerstr. 40—44.

Düsseldorf. V Josef Katz, Duisburgerstr. 38. KU August Bingel, Mühlenstraße 134. S Peter Feldkamp, Grafenbergerstr. 12. (Gesellenhaus.)

Erfurt. V August Beckerer, Langestr. 17. KU Otto Lederbusch, Nützenberg 65. S Wilhelm Bollmann, Brunnenstr. 20.

Essen i. Ruhr. V W. Mist, Engelbertstr. 26. KU R. Graf, Gutenbergstr. 54. S Georg Ziegler, Karlstr. 7.

Esslingen. V Georg Kappel, kath. Kasino.

Frankfurt i. M. V Bernhard Gummersbach, Fischerstr. 4. KU G. Steiner, Schwalbacherstr. 2. S Wilh. Hofbert, Hochstr. 26.

Fürth i. Bayern. Kurt Seidel, Ottmarstr. 17 a.

Gera. V J. Steinrisch, Altona, Lorenzerstr. 22. KU Hartenbach. S Burg.

Gladbach. V Wilhelm Ulmer, Glaserstr. 308.

Gotha. V Karl Schulz, Türmchenswall 40, Hof. KU M. Lettinger, vor St. Martin 15. S Math. Eich, Steinbrücke 41. Arbeitsnachweis beim Kassierer.

Greiz. V Joh. Jenchen, Mozartstr. 19. KU Joh. Pool, Rüdersdorfer Str. 38. S Peter Gängers, Jägerstr. 67.

Guben i. Nlz. V Florian Bollmer, Hofstätte E 181. K Anton Winkler, H. 17 G. d. Rose. S Max Rüb, Reichlingstr. 150.

Hannover. V Max Rüb, Reichlingsstr. K 150.

Heilbronn. Jak. Müller, Dionysiusstr. 18.

Karlsruhe in Baden. V Albert Weiter, Bismarckstr.

Kassel. Friedr. Müller, Wiesenstr. 29 III.

Lenzkirch. V Wilh. Richter, Drose. KU Math. Walter, Lenzkirch. S Heinr. Knipprat, Lenzkirch.

Lemgo i. W. V Wilhelm Wagele, Hochstr. N 4 II. KU Wilh. Rottebohm, Gartenstr. N a 7 I. S Kaspar Jittermann, Hagenerstr. N b 3 I.

Leipzig. 1. V Josef Wächter, Leonrodstr. 28 II. KU Georg Schweble, Dachauerstr. 18 I Stg. S Josef Adamek, Oberlestr. 23 II e.

Lindenau. V H. Neumann, Lindenstr. 36 I. KU Joh. Kappers, Walbhausenerstr. 91. S Jos. Klein, Dahlenerstr. 90.

Lüdenscheid i. W. V Emil Polz, Dornacherstr. 56. KU Joh. Engler, Bienenstr. 1. S Karl Petrisko, Fabrikstr. 6.

Magdeburg. V Heinr. Buhlert, Bergstr. 59. KU Wilhelm Hägemann, Diepenbrockstr. 6. S Heinrich Broer, Wasserstr. 4.

Mannheim. Fritz Schützeichel, Ringstr. 49.

Nürnberg. V Oskar Riedling, Meuschelstr. 73 4. KU Konr. Rank, Kantstr. 7. S Joh. Bahr, Wiesenstr. 158.

Offenbach. V Aegidius Steinhauer, Kolpingstr. 18 (Arbeitsnachweis). KU Heinr. Deuzen, Glockhammerstr. 25. S Eduard Lehmler, Römerstr.

Pirmasens i. Schl. Paul Riedel, Nikolaistr. 19 e.

Paderborn. V Johannes Gelhard, Winfriedstr. 29. KU Wilh. Habig, Thiesenstr. 10. S Karl Peckelsen, Giersmauer 8.

Regensburg. V Sebastian Boekl, Schäffnerstr G 109. KU Jos. Pongratz, Schäffnerstr. G 104 b. S Hans Riedler, Arnulfsplatz B I.

Stuttgart. H Paul Rist, Elisabethenstr. 34, H. 2. KU Jos. Bürkle, Vogelsangstr. 6, 3 Tr. r.

Sinsheim. Jakob Bürger jun., Hauptstr. 58. KU Peter Neuburg, Friedrich Wilhelmstr. 152. S Lambert Schweinheim, Hauptstr. 111.

Unna i. W. V Peter Wilh. Ludwigs, Hamm 69, KU Herm. Magolei, Altebruchstr. 29. S Hermann Jühnann, Eicheln u. Gerensstr.-Ecke.

Würzburg. V Karl Page, Bergmeistergasse 11 II. KU Theodor Martin, Unt. Johannitergasse 6 II. S Nik. Fries, Laufergasse 8.

Waldkirch in Baden. Pius Stegle, Langestr.

Aus dem Buchbinder-Gewerbe.

Tarifverhandlungen in Leipzig.

Wie erinnerlich, ist in § 3 des am 27. Juli vorigen Jahres zwischen dem Verband Deutscher Buchbindereibesitzer und dem Deutschen Buchbinderverband abgeschlossenen Vertrages u. a. folgendes festgelegt worden:

„Der Arbeitgeberverband wird eine Reihe von Positionen für die Falzarbeiten freiwillig erhöhen.

Der Akkordtarif wird vom Januar 1907 ab durch eine aus 6 Prinzipalen und 6 Gehilfen bestehende Tarifkommission revidiert. Abänderungen des Tarifs finden nur nach beiderseitiger Zustimmung statt.

Die so beschlossenen Veränderungen treten spätestens vom 1. April 1907 an in Kraft, sie werden von dieser Zeit an ein Bestandteil des allgemeinen Tarifs.“

Im Verfolg dieser tariflichen Abmachungen fanden vom 20. bis 23. Februar im Sachsenzimmer des Buchgewerbehauses zu Leipzig gemeinsame Sitzungen statt, zu welchen seitens der genannten Verbände je 9 Vertreter erschienen waren, was zu der Abmachung führte, alle diese Delegierten zu berechtigen, an der Abstimmung teilzunehmen. In diesen Sitzungen wurde über die oben vermerkten Punkte des § 3 des allgemeinen Tarifs, auch Dreistädte-Tarif genannt, da er vorläufig nur für die drei Großstädte Berlin, Leipzig und Stuttgart maßgebend ist, eingehend beraten.

Durch die seitens der Arbeitgeber angebotenen freiwilligen Erhöhungen der Falzpreise ergaben sich folgende Aenderungen:

1000 Bogen falzen, 3 Brüche, wird bei allen Formaten je 5 Pfg. höher berechnet. 4 Brüche für die Formate 3—6 wird mit je 5 Pfg. Aufschlag berechnet.

Als neu wurde festgesetzt: Bei durchweg Längsbrüchen, gleichviel ob 2, 3 und 4 Brüche, wird bei allen Formaten 10 Pfg. mehr als bei den gleichen Brüchen des Normalformats berechnet. Bei 1000 4-Bruchbogen, 2 Längs- und 2 Querbrüchen, wird 10% Zuschlag bezahlt, ebenso bei 1000 4-Bruchbogen Schmalfalz. Für 1000 Beilagen oder Prospekte an bestimmter Stelle einzustecken wird 15% Zuschlag bezahlt. Die Position Querformat einstecken erhält einen Zuschlag von je 10%. Die Auflage bis mit 100 Bogen werden je 5 Pfg. mehr bezahlt.

Falzen mit der Maschine: Für 1000 Bogen nach Winkel anlegen 1 Bruch, Format 1—14, werden je 30 Pfg. bezahlt. 2—3 Bruch erhalten für sämtliche Positionen nach Winkel und Punktur anlegen, eine Erhöhung von 5 Pfg. 1000 Bogen, 4 Bruch, nach Winkel anlegen wird mit 45 Pfg. und nach Punktur mit 55 Pfg. berechnet. Die für das Maschinenfalzen angesetzten Preise für 2, 3 und 4 Bruch gelten für einen Gang der Maschine; für jeden weiteren Bruch der Maschine werden 20 Pfg. mehr bezahlt.

Zugleich mit der Vorlegung der vorstehend aufgeführten freiwilligen Erhöhungen der Falzpreise wurde seitens der Arbeitgeber eine ausdrückliche und bestimmte Erklärung mit folgendem Wortlaut abgegeben:

„Bei allen anderen Abänderungen des Tarifs wird es sich nur um die Ausmerzung von Fehlern, die Aufnahme neuer Positionen und eventl. um einen Ausgleich anerkanntbochberechneter Preise gegen solche, die anerkannt niedrig angesetzt sind, handeln können, keinesfalls aber um Erhöhungen ohne entsprechende Erniedrigungen. Wenn wir den Tarif erhöhen wollten, dann brauchten wir uns nicht 13 Wochen lang bestreiken zu lassen, sondern dann konnten Ihre (der Gehilfenschaft) Forderungen gleich bewilligt werden.“

Auf Grund dieser Erklärung konnte die allgemeine Revision des Akkordtarifs nur unwesentliche Aenderungen zeitigen. Diese Aenderungen beschränken sich auf nicht belangreiche Erhöhungen einzelner Positionen einerseits und unwesentliche Erniedrigungen andererseits.

Die vereinbarten Aenderungen treten am 1. April in Kraft, was den sofortigen Neudruck des Akkordtarifs zur Folge hat.

* * *

Vorstehende Tarifverhandlung bildet den nüchternen Schlußeffekt eines Dramas, welches mit großem Tamtam und vorzeitigem Siegesjubel begonnen, aber elendiglich Fiasko machte. Es wird jetzt bald ein Jahr am 1. Mai, daß der Rummel losging, und heute können sich die Verbandsmitglieder die Früchte und Erfolge besehen. So bringt der „Vorwärts“ vom 17. Febr. die Abrechnung der Zahlstelle Berlin des deutschen Buchbinder-Verbandes.

Die Zahlstelle zählt 6044 Mitglieder und hat drei Kassen: Die Zentralkasse, die Lokalkasse und den Extrafonds. Die Zentralkasse balancierte mit 222 752,16 Mk. in Einnahme und Ausgabe, wobei 89947,30 Mk. auf die regelrechten Beiträge als Einnahme entfallen. Es hat also jedes Mitglied durchschnittlich einen regelmäßigen Beitrag von 14,9 im Jahre gezahlt! — 13 337,70 Mk. wurden durch ausgeschriebenen Extrabeitrag zusammengebracht. Die Lokalkasse rechnet einschließlich eines Bestandes von 8 882,3 Mk. mit 26 258,81 Mk Einnahme. In sie hat also jedes Mitglied nur etwa 3 Mk. hineingezahlt. Die Einnahmen des Extrafonds, einschließlich vorhandener 14 965,61 Mk., betrugen 54 469,73 Mk., so daß, der Bestand abgerechnet, auf jedes Mitglied ein Betrag von 6,5 Mk. entfallen würde.

Sonach hat der Verband von seinen männlichen und weiblichen Mitgliedern (3020 sind weiblich) im Durchschnitt pro Kopf 46,3 Mk. erhalten! Ein kleiner Rechenfehler ist dabei dem Herrn Kassierer unterlaufen. — Wenn man nämlich die angeführten Einnahmen: Zentralkasse 222 752,16, Lokalkasse 26 258,81 und Extrafonds 54 469,73 Mk. zusammenzieht, so ergibt das 303 480,70 Mk! Davon ab der Bestand in der Lokalkasse von 8 382,3 und der Bestand in dem Extrafonds 14 965,61, zusammen also 23 337,91 Mk., ergibt Gesamteinnahmen 280 133,36 Mk., während der Bericht die Gesamteinnahmen auf 266 641 Mk. 35 Pfg. angibt — 13 492,01 Mk. weniger! — Komische Rechnung!! Wofür sind nun diese Summen ausgegeben! Die Gesamtausgabe stellte sich auf 270 500,53 Mk. — 96 800 Mk. mußten aus der Zentralkasse als Zuschuß verlangt werden wegen der Aussperrung. — 126 656,72 M. wurden Streikunterstützungen gezahlt, 17 040 Mk. an Arbeitslose. Macht zusammen 240 496,72 Mk.!! Sonach verbleibt ein Rest von 30 003,81 Mk. oder auf den Kopf des Mitgliedes fünf Mark, für sonstige Unterstützungen, für Fortbildungszwecke usw. Zieht man aber noch die Verwaltungskosten ab, sowie „Diverse“, so bleibt — so gut wie garnichts übrig, trotz der 46,3 Mk. Jahressteuer, die in der Lohnbewegung glücklich verpufft sind. Eine Viertelmillion gezahlt, eine Viertelmillion für Lohnbewegung ausgegeben — basta! Wer aber will behaupten, daß der Verband für eine Viertelmillion Vorteile errungen oder die Viertelmillion seiner Mitglieder zu deren wirtschaftlicher oder geistiger Förderung verwandt hat?!

Nein, man muß sich ruhig und weit von den Prinzipalen sagen lassen: **„Wenn wir den Tarif erhöhen wollten, dann brauchten wir uns nicht 13 Wochen lang bestreiken lassen, dann konnten Ihre Forderungen gleich bewilligt werden.“**

Auch aus Leipzig wird berichtet, daß die dortigen Buchbinder in einer Versammlung einer Resolution zustimmten, in der sie erklärten, **sie seien von dem Ergebnis der Tarifrevision in keiner Weise befriedigt.** Sie erwarteten, daß der Tarif in seiner jetzigen Gestalt genau eingehalten werde und verpflichteten sich, dahin zu wirken, daß bei der nächsten Tarifrevision mehr für die Arbeiterschaft erreicht werde.

In Leipzig stellt sich die Abrechnung folgendermaßen: An Aussperrungsbewegung waren hier in 20 Betrieben etwa 2400 Buchbinderei-Arbeiter und -Arbeiterinnen, genau 1106 Gehilfen und 1295 Arbeiterinnen beteiligt. Durch den Ausstand gingen 72 744 Arbeitstage für Gehilfen und 86 715 Arbeitstage für Gehilfinnen, sowie insgesamt ein Arbeitslohn von 165 139 Mark verloren. Die Kosten des Ausstandes betrugen 354 000 Mark.

Daß bei der nächsten Tarifrevision auch nicht sehr viel erreicht kann werden, dafür haben die Prinzipale schon vorgesorgt. Das [illegible] Zugeständnis, daß der Gehilfen-Verband machen mußte, ist, daß der Tarif im Frühjahr abläuft, statt bisher im Herbst. Dadurch haben die Prinzipale es in der Hand, daß der Verband sich wieder lahm streikt. Sie brauchen sich nur zu weigern, auf Erhöhungen einzugehen, und bei Streiks kann von neuem losgehen. Und alles das um den 1. Mai.

Ob die Berliner ihn dieses Jahr wieder feiern? Auf dem diesjährigen Verbandstag wird es wohl zu gründlicher Aussprache kommen.

Aber eines wollen wir demnach am Schluß leben, und das ist die große Opferwilligkeit, die die Kollegen gezeigt haben im Bezahlen so hoher Beiträge [illegible] Berlin 46,30. Und da muß man bei bedenken, daß die Hälfte weibliche Mitglieder sind. Auch das solidarische Verhalten der Kollegen in Leipzig und Stuttgart muß man loben. Haben doch in Leipzig Tausende ihre Stelle verlassen, die Löhne von 40—60 Mark erzielten. Alle Achtung! Daran dürfen sich unsere Mitglieder ein Beispiel nehmen.

Nur schade, daß diese Kräfte nutzlos vergeudet werden, durch unsinniges Festhalten an unhaltbaren Phantasien.

Förderung buchgewerblicher Arbeiten durch den Staat. Auf die Initiative des Geschäftsführers der Spamerschen Buchbinderei in Leipzig wurde für 13 Buchbindergehilfen ein Abend-Sonderkursus in der Königlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig geschaffen, der jetzt begonnen hat und im Sommer zu Ende geführt wird. Es werden 7 der wesentlichsten Buchbindertypen gezeigt und von den Gehilfen ausgeführt. 1. Pappband, 2. Leinenband, 3. Halblederband, 4. Halbfranzband, 5. Lederband, 6. Pergamentband und 7. einige Broschürentypen. Alles Arbeitsgerät und Material, auch die nötigen 91 Bücher liefert die Akademie. Die Bücher sind dem Verlage Otto Spamer entnommen. Die Gehilfen erhalten die fertigen Bände vom königlichen sächsischen Ministerium als Geschenk, damit diese ihnen zu ihrem Fortkommen als Ausweis dienen können. Die Gehilfen zahlen 15 Mk. Unterrichtsgeld. Dagegen hat der Staat für Material, Lehrkraft, Licht, Heizung und Arbeitsgerät zirka 2000 Mk. Unkosten.

Aus dem Steindruck-Gewerbe.

In Leipzig wurde am 19. März eine **Versammlung von Lithographen und Steindruckern** abgehalten und Bericht erstattet über die Bestrebungen, einheitliche Organisation der Arbeitnehmer im graphischen Gewerbe herbeizuführen. Wie mitgeteilt wurde, nehmen die von der Hamburger Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ausgehenden Verhandlungen zur Schaffung einheitlicher Organisation im Lichtdruck- und Steindruck-Gewerbe guten Fortgang. In Uebereinstimmung mit der am 17. März abgehaltenen Beratung erklärte sich ferner die Leipziger Gehilfenversammlung für die Verschmelzung des Deutschen Lithographenbundes und des Deutschen Senefelderbundes, sowie für die Erhaltung einer Unterstützungskasse neben der Gewerkschaftsorganisation. (Vor etwa 8 Jahren haben sich nämlich die Lithographen vom Zentralverein der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe abgesondert. Sie spalteten sich dann in den in Nürnberg seßhaften Deutschen Lithograph hen-

bund und den in Berlin seßhaften Deutschen Senefelderbund. Diese Spaltung hatte zur Folge, daß beide Organisationen sich befehdeten, wodurch die gewerkschaftliche Bewegung der Gehilfen gehindert wurde. (Man will daher beide Organisationen wieder ineinander verschmelzen.) Bei den in Berlin stattgefundenen Verhandlungen wurde vom Vertreter des Lithographenbundes Anschluß an den Senefelderbund als selbständige Sektion vorgeschlagen unter Fortbestand des Lithographenbundes als Unterstützungskasse. Dagegen schlagen die Vertreter des Senefelderbundes vor, die Aufnahme der Mitglieder des Lithographenbundes davon abhängig zu machen, daß diese mit einem Kopfvermögen von 10 Mk. eintreten, während das übrige Vermögen zur Errichtung einer Krankenzuschußkasse dienen soll.

Die Fachklasse für Steindrucker in Berlin an der Zweiten Handwerkerschule, Andreasstraße 1/2, tritt mit Beginn des neuen Schuljahres (9. April 1907) in ihr siebentes Semester ein. Ihre Entwicklung machte im dritten Halbjahre bereits die Anschaffung einer zweiten Presse nötig. Die Schülerzahl stieg im letzten Halbjahr auf 36. In der Klasse werden alle für den lithographischen Druck und Umdruck erforderlichen Arbeiten gelehrt und da es sehr wünschenswert, heute aber bei der getrennten Ausbildung vielfach unmöglich ist, daß auch der Litograph etwas von den Druckvorgängen versteht, so nehmen hier solche wie auch Chemigraphen am Unterricht teil. Den Herr Steindruckereibesitzer Carl Schmidt in bewährter Weise erteilt. An der Zweiten Handwerkerschule bestehen auch für Lithographen und für Chemigraphen je eine besondere Klasse. In den Klassen der Ersten Handwerkerschule, Lindenstraße 97, haben die Lithographen Gelegenheit, sich durch Entwerfen und Zeichnen fortzubilden. Das Unterrichtsgeld an jeder Anstalt beträgt für bis zu 8 Stunden wöchentlich 6 Mk. das Halbjahr.

Schwerverständliche Leipziger Steinschleifer. Die Steinschleifer-Sektion in Leipzig, die eigene Verwaltung hatte, hat sich aufgelöst, und ihre Mitglieder haben sich dem Verbande der Buch- und Steindruckarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Leipzig, angeschlossen. Der zweitälteste Wochenlohn, der bei 9stündiger Arbeitszeit für lernende 20 Mk., für gelernte über 20 Jahre 29 Mk. und für selbständig arbeitende Steinschleifer 34 Mk. beträgt, wurde seitens der Steindruckereien vom 1. Januar ab nachgezahlt.

Tricks der „freien" Buchdrucker.

Am Donnerstag, dem 21. Februar trafen die „freien" Buchdruckereibesitzer der Firma Aug. Schmidtmann in Barmen mit unseren Kollegen ein Uebereinkommen, zwecks [illegible] Anerkennung des Tarifes der schriftlichen [illegible]

Am nächsten Tage, Freitag, 22. Februar, liefen die „Genossen" von Christlichen fragen, „sie kennen keine christliche Organisation" und gingen selbst so weit, daß sie sagen, daß die Firma „Genossen" abgewiesen [illegible] die sozialdemokratische „freie Presse" von Barmen [illegible] zu schreiben:

Barmen, 23. Februar.

Zentralver. Streik in der Buchdruckerei Aug. Schmidtmann. Über die seitigen Verhandlungen des Buchdruckerverbandes wird uns geschrieben: Wegen Verweigerung der [illegible] Anerkennung des Tarifs haben unsere Mitglieder die Arbeitsniederlegung angeordnet. Diese an und für sich logische Tatsache bekommt ein eigenes Gesicht, wenn man weiß, daß die Firma Schmidtmann, daß sie bereit [illegible] Vertrag des sogenannten christlich-graphischen Verbandes, die in der vorausgegangenen Druckerei-Versammlung den Beschluß ja auf nehmen und das Ansinnen an uns stellten, in dem an die Firma gerichteten Ultimatum auch dieses Organisationsrecht Berücksichtigung zu tun — welches Ansinnen wir aber abwiesen — nunmehr auf der Suche nach Streikbrechern sind und in einem Falle auch bereits Erfolg gehabt haben. Ein typisches Beispiel für die „Ehrlichkeit" und „Treue" einer christlichen Gewerkschaft. Elemente, die unter der Maske der Christlichkeit den gegenseitigen Gesinnungsfreunden Streikbrecher, und nicht der [illegible] Kampfenden Kreisen in den Rücken zu fallen! Für solche Heldentaten genießen die Herren staatlichen Schutz, anstatt sie doch in der Fördernung des kulturellen wie sozialen Gesamtwohls das größte Hemmnis bilden. Eine [illegible] Bemerkung können wir hierin erblicken, daß [illegible] gut der Arbeiter sich unseren Reihen angeschlossen haben, ohne Interessenwahl, sondern aus Ueberzeugung, und daraus können wir dem Kommenden in Ruhe entgegensehen.

Wir hoffen zuversichtlich, daß es der Einmütigkeit unserer Kollegenschaft — genau wie im Falle D. B. Barmen, wo es uns ebenfalls gelang, die schriftliche Anerkennung zu erzwingen — gelingen wird, den Sieg zu erringen.

Jeder noch halbwegs rechtlich denkende Mensch wird unser Verhalten billigen nach einer solchen brutalen Behandlung seitens der „Genossen."

Schon die Ehre unseres Verbandes gebietet es, die Selbständigkeit uns zu wahren. Wir haben gar keine Veranlassung, hier mit zu streiken, ja wir würden vor aller Welt als die größten Esel gelten, wollten wir hier anders gehandelt haben, wo es sich lediglich um unsere Existenz handelte.

Spiegelberg wir kennen Dich! Es handelt sich bei den Herren Genossen darum, künstliche Fälle zu konstruieren, um uns zu Streikbrechern zu stempeln und uns „tarifunfähig" zu machen, um auf diese Weise die Aufnahme der christlichen Buchdruckerorganisation in den Organisationsvertrag zu erschweren.

Doch dieser Plan wurde den Herren „Genossen" gründlich vereitelt. Unser Verbandsvorsitzender war sowohl bei der betreff. Firma Schmidtmann, als in einer Reihe angesehener Druckereifirmen vorstellig, um die Anerkennung des Buchdruckertarifs für die christliche Organisation zu erwirken. Es ist nun gelungen, nicht nur von der Firma Schmidtmann, sondern von einer weiteren Anzahl bedeutender Druckereifirmen ein Schriftstück zu erhalten, mit der Erklärung, den Buchdruckertarif nicht nur, wie bereits geschehen, praktisch durchzuführen, sondern auch noch die zur Vervollständigung der Tariftreue notwendige schriftliche Anerkennung zu geben, sobald die christliche Organisation (oder überhaupt noch andere Organisationen) als Tarifkontrahent zugelassen ist.

Dieser Erfolg ist um so wertvoller, als unter den betreff. Firmen solche sich befinden, die bereits als tariftreu anerkannt und ferner Firmen, welche überhaupt den Tarif im vollen Umfang bereits seit dem 1. Januar 1907 eingeführt haben. Dieser Erfolg ist für uns von ganz besonderer prinzipieller Bedeutung. Erstens bedeutet derselbe die **Anerkennung** der christlichen Organisation überhaupt und zweitens ist dadurch der christlichen Organisation die Tariftreue zugesprochen; drittens ist somit die Absicht der „Genossen" zu Schanden gemacht, welche uns zu Streikbrechern brandmarken und den Gutenberg-Bund zu tot zappeln lassen wollen (nach Gauleiter Großmann in der Versammlung in Barmen). Möge nun genannter Herr samt den „Genossen" und ihre Führer in Barmen für ihre Dummheit den dafür bestimmten „Orden" erhalten.

Die Kollegen unseres Verbandes aber wollen in rastloser Aufklärungsarbeit dafür sorgen, daß den noch zahlreichen Kollegen unserer Gesinnung die Augen geöffnet werden.

Unser Verhalten wird stets korrekt sein. Wir werden überall für die prakt. Durchführung des Tarifes eintreten, nirgends aber werden wir uns zwingen lassen, nach Kommando für andere einzutreten, am allerwenigsten aber nach einer solchen brutalen Zurückweisung. Wenn man uns nicht braucht, mag man auch die Konsequenzen tragen.

Die lügenhaften Ausführungen aber der „freien" Presse, besonders soweit sie unseren Verband betreffen, hängen wir hiermit tiefer und überlassen das Urteil über eine solche schmutzige niedrige Kampfesweise der breiten Oeffentlichkeit.

Der Korrespondent hat bis jetzt geschwiegen —?

Obacht! Der Korrespondent bringt in seiner Nr. 34 vom 21. März endlich den Fall unter K. Barmen; derselbe lautet: „Wegen schriftlicher Anerkennung des Tarifs in der Geschäftsbüchdruckerei August Schmidtmann war vom Vertrauensmanne eine Druckereiversammlung einberufen, an welcher auch der hiesige Bezirksvorstand teilnahm. In dieser Versammlung hatte sich auch der Vorstand des hiesigen christlichen graphischen Verbändchens eingefunden. Bei Besitzung der Unterschriften auf eine Eingabe an die Firma wegen schriftlicher Anerkennung des Tarifs konnten sich die Christlichen nicht dazu verstehen, ihre Solidarität zu bekunden! Ein Nichtmitglied nannte Münchmeyer (Maschinenmeister), gab das Versprechen, im Falle einer Kündigung mit einzutreten; aber es sollte anders kommen: Bei der am darauffolgenden Samstage erfolgten Kündigung von seiten unserer Mitglieder, sind Kollegen) sowie zwei Kollegen des christlich-graphischen Verbändchens, welche aus diesem ihren Austritt erklärten und jetzt Mitglieder des Verbandes sind, gemeinsam mit Nichtmitglieder Münchmeyer und Sachse, beide Maschinenmeister, sowie der Seger Wilhelm Goerts, zweiter Vorsitzender des christlich-graphischen Verbändchens haben. Trotz der Erklärung des ersten Vorsitzenden des Verbändchens, Steindrucker Manke, keine Arbeitswilligen zu holen, spielte der Seger Goerts die traurige Rolle, als Vermittler zur Besorgung von Arbeitswilligen zu fungieren, was ihm leider auch bei einigen uns sehr bekannten Maschinisten gelungen war."

Nun mögen die Leser und Kollegen einmal vergleichen, was augenscheinlich dasselbe Artikelschreiber und Berichterstatter in der „freien" Presse und im „Korrespondent" schreibt. Dort liest man das Ansinnen, das christlichen Verbändchens Gesinnung zu tun, zurück.

Hier heißt es:

Beim Besitzen der Unterschriften auf eine Eingabe an die Firmen wegen schriftlicher Anerkennung des Tarifs, konnten sich die Christlichen nicht dazu verstehen, ihre Solidarität zu bekunden!

Auf solche gemeine Verleumdungen hin, ist es fast der Ehre zu viel, solchen lügenhaften Schmierfinken noch Aufmerksamkeit zu schenken. Unsere Leser mögen sich selbst ein Urteil bilden.

In demselben Berichte werden wir als bedeutungsloses „Organisationchen" bezeichnet. Zu gleicher Zeit heißt es an anderer Stelle:

Gauleiter Müller rc. „ferner wies M. auf die den Verband schädigende Arbeit des christl. graph. Verbandes unter besonderer Berücksichtigung des Gaues Rheinland und Westfalen hin.

Dieselben versuchten nur bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Neutralität des Verbandes abzuleugnen und den Verband in sozialdemokratischem Fahrwasser schwimmen zu lassen."

Wir betonen nun nochmals, daß unsere Angaben der Wahrheit entsprechen bzgl. der Firma Schmidtmann.

Wir sind in der Lage von dieser Firma, sowie von weiteren angesehenen Firmen von Elberfeld u. Barmen die schriftlichen Erklärungen bzl. des Tarifes der Oeffentlichkeit zu übergeben, um das unsaubere Handwerk der Herren Genossen einmal zu brandmarken. — Bezüglich der Verleumdungen gegen unseren Kollegen Goerts ist das letzte Wort noch nicht gesprochen, zumal der Verfasser bereits ermittelt ist. R. S.

Die Frankfurter Heimarbeits-Ausstellung.

Wie schon mitgeteilt worden ist, wird im Herbst d. Js. in Frankfurt a. M. eine Ausstellung stattfinden, die ein Bild der Heimarbeit in dem von Rheinhessen und den Gebirgen Westerwald, Vogelsberg, Rhön, Spessart und Odenwald umgrenzten Wirtschaftsgebiet geben will. Im einzelnen sind es folgende Verwaltungsbezirke, die in Betracht kommen: das ganze Großherzogtum Hessen; im Reg.-Bezirk Kassel: Fulda, Gelnhausen, Gersfeld, Hanau-Stadt, Hanau-Land, Hünfeld, Kirchhain, Marburg Schlüchtern; der ganze Reg.-Bezirk Wiesbaden; im Kreis Unterfranken und Aschaffenburg: Alzenau, Aschaffenburg, Brückenau, Gemünden, Hammelburg, Kissingen, Lohr, Mellrichstadt, Miltenberg, Neustadt a. d. S. und Obernburg; in Baden: Weinheim, Heidelberg, Eberbach, Buchen und Wertheim; in der Rheinprovinz: Koblenz, Neuwied, Altenkirchen und Wetzlar; im Großherzogtum Sachsen-Weimar: Dernbach; in Westfalen der Kreis Siegen.

Angeregt ist die Frankfurter Heimarbeits-Ausstellung durch die Berliner, die im vorigen Jahre stattfand. Für die Frankfurter Ausstellung sind aber zwei neue Gesichtspunkte maßgebend: es wird vollständige Objektivität anstrebt, indem Arbeiter und Arbeitgeber zur Mitarbeit herangezogen werden, und man beabsichtigt, die Sache durch einen großen Stab wissenschaftlicher Mitarbeiter wissenschaftlich zu vertiefen. Zu diesem Zwecke wurden Fachausschüsse für die einzelnen Zweige der Heimarbeit gebildet — und weitere werden gebildet werden — bestehen jeder aus einem wissenschaftlichen Leiter, eventuell mehreren geschulten Hilfskräften, und aus mindestens je einem Arbeitgeber und einem Arbeiter bestehet. Nach Bedürfnis werden die Fachausschüsse regional geteilt werden, natürlich überall dort, wo die Arbeitsbedingungen der betreffenden Branche sehr verschieden sind oder wo es räumliche Gründe erfordern.

Zwar ist der Geschäftsstelle der Ausstellung aus der Literatur, durch Behörden und Private schon eine große Anzahl von Heimarbeitszweigen bekannt, die in dem erwähnten Wirtschaftsgebiet vorkommen, aber sicher ist noch eine Anzahl vorhanden, die sie nicht kennt. Die Geschäftsstelle wäre daher für Hinweise dankbar, und sie bittet daher Personen, die sozialpolitisches Interesse besitzen, um unparteiische Auskunft zu geben geneigt sind (etwa Aerzte, Geistliche, Lehrer u. a.), ihr möglichst bald über folgende Punkte Mitteilungen zu machen:

1. Welche Zweige der Heimarbeit bestehen am Ort des Mitteilenden oder in der näheren Umgegend?
2. Wo haben die Firmen ihren Sitz. Wo befinden sich die Arbeiter?
3. In welchem Umfange wird dort die Heimarbeit betrieben?

Die Mitteilungen, möglichst genau und bald, werden erbeten an die Geschäftsstelle der Heimarbeits-Ausstellung Frankfurt a. M., Jugendhaus, Jordanstraße 17—21.

Gewerkschaftliches.

Centralverein der Hausdienstboten Deutschlands. (Ortsverein München.) Die Dienstboten unterstehen bekanntlich den Gesindeordnungen der einzelnen Bundesstaaten. Damit geben sämtliche viele Rechte, welche die gewerblichen Arbeiter längst besitzen, verloren. Ein großer Mangel der Dienstboten besteht darin, daß sie ebenso, wie die landwirtschaftlichen Arbeiter von jeglichem großen Versicherungsgesetzen ausgeschlossen sind. Dadurch gehen den Versicherungskassen viele Beiträge verloren. Die meisten Gesindeordnungen verpflichten die Gesinde nur für eine Gnadenhilfe in Krankheitsfällen, wenn der Dienstboten in Kost. Falls nicht gesundet, so kann einer Heil der Gesindeordnung und Kur entgegen. Wird er lassen es selbst gut situierte Hausherrschaften an der nötigen Pflege fehlen; um Kosten zu ersparen, wird die Kur des Arztes möglichst lange Zeit hinausgeschoben und durch oft der geringste Anlaß zur Kündigung einer Krankheit verursacht und jahrelange Leiden sind die Folgen.

Diesem Zustand ein Ende zu machen, hat der Centralverein der Hausdienstboten und weiblichen Dienstboten Deutschlands eine Petition an den deutschen Reichstag in Umlauf gesetzt, welche um die Einbeziehung der Dienstboten in das Krankenversicherungsgesetz bittet. Bei der großen Wichtigkeit der Sache ist notwendig, daß die christlichen Kollegen aller Berufsstände der Sache nehmen, um viele Unterschriften zu sammeln.

In München fanden aus diesem Anlaß bereits am 3. März 2 große Parallelversammlungen statt, die weit über 1000 Personen besucht waren. Ueber 700 Unterschriften bereits vollzogen. Aber auch bei dieser Gelegenheit zeigte sich wieder das wahre Gesicht der Sozialdemokratie. In der einen Versammlung hatten die Genossen den Sozialdemokratischen Bildungsverein (Au! Au!) unter Führung des Vorsitzenden Auer dirigiert. Dieser forderte in der Diskussion, man solle in der Petition Aufhebung der Gesindeordnung beantragen, **wenn der Antrag auch keine Aussicht auf Annahme hat.** Als die Versammlung einen Antrag auf Schluß der Debatte zustimmte, machte der Bildungsverein einen solchen Radau, daß es jeden Augenblick zu blutigen Exzessen zu kommen schien. Nur der Ruhe der christlichen Dienstmädchen ist es zu danken, daß keine Verwundungen vorkamen. **Rote Bildung! Sozialdemokratische Arbeiterfürsorge!**

Sie kurieren sich noch zu Tode. Nämlich die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine. Eine außerordentliche Tagung derselben von Rheinland und Westfalen nahm die Entschließung an, wonach die bisherige Entwicklung der deutschen Gewerkvereine mit den Fortschritten d. Konkurrenzorganisationen nicht gleichen Schritt gehalten habe und gewisse Reformen nach der grundsätzlichen wie technischen Gewerkvereinsbewegung unbedingt erforderlich seien. Solche unabläßliche Reformen betrachtete die Konferenz insbesondere die grundsätzliche Klärung der Stellung der Gewerkvereine gegenüber dem Unternehmertum, dem Staat und der Gesellschaft, den Ausbau des Selbstverwaltungsrechts der Ortsvereine, Demokratisierung der Mitgliederrechte und Herausgabe von Schriften aufklärenden Inhalts. Weiter erwartet die Konferenz von dem demnächst zusammentretenden Verbandstag, daß er mit der Leitung des Verbandes, an Stelle des verstorbenen Dr. Hirsch, eine Persönlichkeit betraut, welche die Gewähr bietet, daß sie im Sinne dieser Forderungen wirkt und sie mit aller Kraft zur Durchführung bringt. Aber was wollen sie denn mit eine grundsätzliche Klärung ihrer Stellung vornehmen? Da kann man doch neugierig sein. Am vorteilhaftesten für sie würde es sein, sie lösten das altersschwache Zweibund auf und ließen den Mitgliedern freien Lauf, welche von den beiden großen Gewerkschaftsrichtungen sie sich mit ihrer Ueberzeugung anschließen wollten. Denn ihnen fehlt keine technische Aenderung, auch kein Generalrat mehr, sind unrettbar dem Sensenmann verschrieben.

und Ob
ch, Wu
Neum
Sach
Siegen
Ausstel
fand.
ne Gesch
ktivität
Mitarb
die Se
Mitarbe
ke wun
Heimat
en — d
entuell
j e ein
Bedürf
den, n
der bei
es rä

gebern zusammengesetzte Arbeitskammern oder zu- Arbeiterkammern geschaffen werden sollten. Merk- ger Weise hat sich die Sozialdemokratie zum Ver- des letzteren Gedankens gemacht, nachdem sie hnte hindurch paritätische Arbeitskammern gefordert

Das Berufsvereinsgesetz ist auf längere Zeit vertagt, nicht endgültig aufgegeben. Vielleicht will Graf dowsky die Arbeitskammern zuerst schaffen, um mit derselben schließlich auch das Berufsvereinsgesetz in nierter Form wieder einzubringen. Weniger positiv ch Graf Posadowsky über die Vereinsgesetzgebung ert, wenn er auch anerkennt, daß die jetzigen Zu- unhaltbar seien.

lles in allem kann man mit dieser ersten sozial- chen Beratung im Reichstag zufrieden sein und daß den Worten nun auch Taten folgen

Worte und Taten!

änden Worte und Taten der Sozialdemokratie auch einem entfernt richtigen Verhältnisse, dann müßte hrhaft Großes auf dem Gebiete der sozialpolitischen gebung für den Arbeiterstand geschaffen haben. dessen hat sie hier ein großes Schuldkonto! Um verdecken, zeigte sie sich im Wahlkampfe in der Taschenkünstlers, der, um das Publikum von Schwindel abzulenken, um so mehr in Lärm und rischen Gesten macht. Das muß sich die Sozial- atte selbst von Prof. Werner Sombart sagen lassen, gewiß keine besonders große Voreingenommenheit ber den Sozialdemokraten vorgeworfen werden nd der in seinem Buche über Sozialismus und Bewegung (S. 259) schreibt:

„Und nicht zuletzt stammt diese Ohnmacht der chen Sozialdemokratie von ihrem Pochen auf die e Kraft, von ihrer Geneigtheit, sich durch große te über die tatsächliche Bedeutungslosigkeit hinweg- uschen."

uf allen Flugblättern, die die Sozialdemokratie nd des Wahlkampfes verteilte, und der waren gewiß enige, las man immer: Wir wollen, wir wollen, ollen; aber niemals: wir haben dies erreicht, wir jenes erreicht. Haben die Roten denn gar nichts chtig getan. O doch, dafür nur einige Beispiele, zialdemokratischen Abgeordneten im Reichstag n:

gegen die Krankenversicherung;
gegen die Unfallversicherung;
gegen die Invaliditäts- und Altersversicherung;
gegen die Einführung der Gewerbegerichte;
gegen das Reichsseuchengesetz, welches den Schutz der Jugendlichen, Wöchnerinnen, die Sonntagsruhe, Sicherung des Arbeitsvertrages, Einschränkung der Arbeitszeit usw. für die Arbeiter brachte;
gegen das Gesetz über die Gesindeordnung;
gegen die Gewerbegerichte;
gegen die Errichtung von Kaufmannsgerichten.

gen die Gewerbegerichte stimmten die sozialdemo- en Abgeordneten und nachher kämpften die Ge- aber bei den Wahlen zu denselben Gerichten wie nte Vorsätze, um ihre Leute in die Beisitzerstellen zubringen. Das ist rote Konsequenz! Daß die emokratie auch gegen das Arbeiterschutzgesetz ge- hat, kann von jedem denkenden Arbeiter nur als ker Verrat von Arbeiterinteressen bezeichnet werden. lichem arbeiterfeindlichen Sinne hat sich die So- ratie bei andern wirtschaftlichen Fragen, ins- ere bei der Steuergesetzgebung verhalten. So en sie

81 gegen die Einführung der Börsensteuer;
85 gegen die schärfere Ausgestaltung derselben;
94 gegen die erste Erhöhung der Börsensteuer;
00 gegen die neue Erweiterung derselben;
06 gegen das Gesetz, betreffend den unlauteren Wettbewerb;
00 gegen die Besteuerung der Wetteinsätze bei Rennen;
00 gegen die den Großhandel treffende Besteuerung der Schiffahrtsfrachturkunden entsprechend dem Frachtbetrage;
00 gegen die Erhöhung des Zolles auf ausländischen Champagner;
02 gegen die Steuer auf Champagner;
09 gegen alle Zölle auf Luxuslebensmittel wie Austern rc. und andere Luxusgegenstände, wie persische Teppiche, Luxuswagen usw.

enso stimmte die Sozialdemokratie gegen die ensteuer, die gewiß nicht von armen Arbeitern, ber von den Herren Aufsichtsräten der Aktien- haften zu tragen ist. Also von Leuten, die ohne elche Arbeit dafür zu leisten, neben ihrem regel- n Einkommen auch noch mühelos Tausende von Tantiemen einstecken dürfen. Und erst die Steuer ampagner, Austern und ähnliche Leckerbissen, ob a auch von Arbeitern bezahlt wird?

eses volksfeindliche Verhalten mußte sich einmal Mit ihrer „Alles oder Nichts"-Politik hat die emokratie abgehauft, das hat der 25. Januar gezeigt. Und das ist ein Glück für die deutsche erschaft.

Rundschau.

er Kampf um die Unfallrente. Ein Kollege einen Unfall erlitten, für dessen Folgen er eine in Höhe von 18,70 Mark monatlich, gleich 40 t der Vollrente erhielt. Die Sektion III der en Buchdrucker-Berufsgenossenschaft ermäßigte diese auf 30 Prozent, trotzdem keine wesentliche Besse- ingetreten war. Der Arzt hatte selbst nur „eine ge Besserung" konstatiert. Die Berufsgenossen- war deshalb gar nicht berechtigt, die Rente zu ern. Hierzu hat sie nur dann Recht, wenn eine entliche Besserung eingetreten ist. Das angerufene Schiedsgericht mußte, weil die Rentenminderung ungerechtfertigt war, dem Kollegen wieder die alte Rente zuerkennen. Dieses geschah und es müssen jetzt wieder allmonatlich 4,70 Mark mehr gezahlt werden. Angesichts dieses Falles möchten wir die Frage aufwerfen, wie kommt die Berufsgenossenschaft dazu, wenn der Arzt nur eine geringe Besserung konstatiert, trotzdem die Rente zu mindern? Das Interessante ist, daß in dem auf der Rückseite des Minderungsbescheides mitgeteilten Gutachten die Besserung nur eine geringe genannt wird und der Arzt die Herabsetzung der Erwerbsfähigkeit auf 35% veranschlagt. Auf der Vorderseite des Bescheides beruft sich die Berufsgenossenschaft nun auf dieses Gutachten und sagt ganz ungeniert, durch dasselbe sei nachgewiesen, daß eine wesentliche Besserung eingetreten ist. Deshalb hat der Sektionsvorstand beschlossen, die Rente auf 30% festzusetzen u. s. w. Entweder hat man das Gutachten nicht gelesen, oder wenn dieses der Fall ist, dasselbe nicht richtig also etwas leichtsinnig durchgelesen. Solches darf aber nicht vorkommen. — Vorstehender Fall zeigt, wie notwendig es ist, daß sich die Kollegen mit dem Unfallversicherungsgesetz vertraut machen. Dieses ist um so notwendiger, weil die Berufsgenossenschaft, wie Figura zeigt, anscheinend das Gesetz nicht richtig kennt.

Bücherschau.

Rechtschreibung der naturwissenschaftlichen und technischen Fremdwörter. Herausgegeben vom Verein Deutscher Ingenieure, bearbeitet von Dr. Hubert Jansen; Verlag Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg. 156 S., geh. 1,25 M., geb. 1,75 M.

Allgemein wird der Vorteil der einheitlichen Rechtschreibung gegenüber den früheren Zuständen dankbar anerkannt. Einer der schwierigsten Punkte auf diesem Gebiete war unstreitig die Regelung der Schreibung der Fremdwörter. Die „Amtlichen Wörterverzeichnisse" von 1903 umfassen jedoch nur die eingebürgerten Fremdwörter, während die Schreibung der wissenschaftlichen und technischen termini technici nach wie vor dem Ermessen der Autoren anheimgestellt ist. Dieser Uebelstand hat den Verein Deutscher Ingenieure veranlaßt, eine Rechtschreibkonferenz einzuberufen, an der sich die wichtigsten wissenschaftlichen, technischen und literarischen Gesellschaften, Vereine, Zeitschriften usw. beteiligten; die staatlichen Behörden nahmen teils schriftlich, teils durch Entsendung von Vertretern daran lebhaften Anteil. — Die Entscheidung des Arbeitsausschusses und aufgestellten Regeln sowie das zugefügte Wörterverzeichnis wurden von sämtlichen Mitgliedern der Konferenz einhellig genehmigt; wohl der beste Beweis für die Gediegenheit und Vortrefflichkeit des glücklich bearbeiteten Werkes. Die erfolgreiche Lösung der gestellten Aufgabe berechtigt zu der Hoffnung, daß die nunmehr der Oeffentlichkeit übergebene Arbeit allgemeine Berücksichtigung finden und einen wichtigen Faktor in dem Streben nach Einheitlichkeit der Rechtschreibung bilden wird. — Die österreichisch-ungarischen Behörden und deutschen Zeitschriften haben die herbeigeführte Ordnung in der Rechtschreibung jetzt schon endgültig angenommen.

„Der kleine Sombart." Wer sich über „Sozialismus und soziale Bewegung" eingehend unterrichten will, der greife nach dem gleichnamigen Buche des bekannten Prof. an der Berliner Handelshochschule, Werner Sombart. In 5. Auflage (24. bis 33. Tausend, Verlag G. Fischer-Jena) jetzt erschienen, ist es bereits in 17 Sprachen übersetzt worden, gewiß kein geringer Beweis für die Brauchbarkeit des trefflichen Handbuches. Denn aus dem kleinen Sombart ist in vollständiger Neubearbeitung ein stattlicher Band von 320 Seiten geworden. Nach einer Einleitung werden im ersten Teil die Grundideen, die Begründung und die Kritik des Sozialismus, im zweiten seine geschichtliche Entwicklung nach seinem Auftreten in den verschiedensten Ländern geboten. Zwei wertvolle Kapitelen „Führer durch die sozialistische Literatur" und „Chronik der sozialen Bewegung von 1870 bis 1906" machen den Beschluß. Selbst derjenige, der über den Marxismus anders denkt, als Sombart, und oft andere Wege gehen muß, z. B. in Einschätzung und Beurteilung von Klasseninteresse des Proletariats und Klassenkampf u. a. m., wird von der glänzenden Darstellung, die diese und andere sozialistische Streitfragen gefunden haben, aufs höchste befriedigt werden. Der überaus billige Preis von 1 Mark erleichtert die Anschaffung des vorzüglichen und nach vielen Seiten unentbehrlichen Werkes.

Le Traducteur (14. Jahrgang). The Translator (3. Jahrgang). — Diese beiden Publikationen sind vorzügliche Hilfsmittel für Deutsche zum Weiterstudium der französischen und englischen Sprache, sowie auch für Franzosen und Engländer zur Erlernung des Deutschen. Der sorgfältig gewählte Lese- und Uebungsstoff macht sie zu einem ausgezeichnete Förderungsmittel im Sprachstudium für den Einzelnen sowohl als im Familienkreise. Probenummern kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur" oder des „Translator in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Blattkonten in Buchform. Diese für den gesamten Buchhandel wichtige, zum Patent angemeldete und durch Gebrauchsmuster geschützte Erfindung, gestattet wie bisher eine Verwendung von Blattkonten und entspricht gleichzeitig dem § 38 des Handelsgesetzbuches, der die Führung von Büchern vorschreibt. Die Ausgabe der Konten wird demnächst durch den Verlag von Hans Wahnung in Leipzig-R., Hohenzollernstraße 3 erfolgen, der auf Verlangen Probehefte kostenlos liefert.

Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

1. In Freiburg wurde eine Sektion der Buchdruckerei-Hilfsarbeiter im Anschluß an unsere dortige Ortsgruppe errichtet.

2. In Viersen ist eine neue Ortsgruppe unseres Verbandes (für Papierarbeiter) gegründet worden.

3. Die Neuwahlen a) in Viersen, b) in Bretzfach (G. Baden), und c) in Kempten werden hiermit bestätigt.

4. Der Ortsgruppe Hamburg wird die Genehmigung eines Lokalzuschlages von 5 Pfg. pro Woche erteilt.

5. Die Karten für das Reichsstatistische Amt, welche bereits sämtliche Ortsgruppen zugegangen sind, wollen bis längstens am 5. April an uns eingesandt werden. (Adresse des Vorsitzenden).

6. Der heutigen Sendung liegen die Abrechnungsformulare für's I. Quartal 1907 bei und wird zugleich an den § 19 a) im Verb.-Statut erinnert.

7. Bezogene Bücher und Schriften sind falls die Beträge noch nicht eingesandt, bei der Abrechnung mit zu berücksichtigen.

8. **Geldsendungen sind ausschließlich an den Zentralkassierer Peter Huppertz Cöln-Nippes, Hartwichstraße 63 zu richten.**

9. **Differenzen an einzelnen Orten sind unverzüglich und nicht nur wahrheitsgemäß, sondern auch, ohne etwas zu verschweigen an den Zentralvorstand zu melden, anderenfalls kann die Verbandsleitung für evtl. unliebsame entstehende Konsequenzen nicht verantwortlich gemacht werden.**

10. **Der den Ortsgruppen-Vorsitzende zugegangene Quartalsbericht über das I. Quartal 1906, ebenso unser Jahresbericht ist in den nächsten Mitglieder-Versammlungen zu diskutieren.**

11. **Wiederholt machen wir darauf aufmerksam, daß durch das Generalsekretariat der christlichen Gewerkschaften, Palmstraße 14, Bücher und Schriften für die Ortsgruppen-Bibliotheken und zum Selbstudium bezogen werden können. Ebenso ist die Verbandsleitung gerne bereit, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.**

12. **Von der heutigen Nummer unseres Verbandsorgans können Agitationsexemplare noch nachbezogen werden.**

Mit kollegialem Gruß

J. A. d. Z.-V. M. Schwarz.

Aus den Zahlstellen.

Berg-Gladbach. In einer stattgefundenen Versammlung am 3. März, bei welcher unser Verbands-Vorsitzender Schwarz referierte, wurde u. a. in der folgenden Diskussion von verschiedenen Seiten festgestellt, daß eine kürzlich durch die Presse gegangene Notiz über erfolgte Lohnerhöhung und Teuerungszulagen bei der Firma J. W. Zanders, Papierfabrik Hersfeld, nur teilweise richtig sei. Die Lohnerhöhung habe nicht in dem Umfange stattgefunden, wie es in der betreffenden Notiz heiße; nur ein Teil der Arbeiterschaft habe diese erhalten und in wenigen Fällen hätte sie 10 Proz. betragen. Auch hätten nicht alle verheirateten und erst recht nicht alle älteren Arbeiter eine Teuerungszulage erhalten. Uebrigens sei auch die in den früheren Jahren verteilte Prämie ausgefallen.

Nürnberg, 18. März. (Der Streik der Hilfsarbeiter bei der Firma Nister.) Unter dieser Ueberschrift stand am Donnerstag, den 14. März in der „Fränkischen Tagespost" eine Notiz, in der den „Christlichen" bei der Firma Nister der Vorwurf gemacht wird, sie hätten entgegen ihrem Versprechen weitergearbeitet. Zur Aufklärung hierüber diene Folgendes: Zunächst ist überhaupt kein Versprechen gemacht worden, des weiteren hat es die Leitung des freien Hilfsarbeiterverbandes nicht für notwendig gehalten, sich mit der Vorstandschaft unserer hiesigen Zahlstelle ins Benehmen zu setzen und dann haben die „Freien" erklärt, vor nicht gar langer Zeit „Sie wollen überhaupt mit den Christlichen nicht mehr vorgehen" — Im umgekehrten Falle hätten die Herren keinen Mann aus dem Geschäft heraus getan, hätte es sich um die „Maßregelung" eines christlichen Kollegen gehandelt. Was uns von vornherein abhalten mußte, unsere Kollegen mit in den Streik eintreten zu lassen, sind 1. Die schlechten Organisationsverhältnisse bei den Hilfsarbeitern und 2. die Tatsache, daß die Leute leicht zu ersetzen sind bei der stets hohen Zahl der Arbeitslosen, die leicht und schnell angelernt werden. Im genannten Geschäft sind nur die Hälfte der Hilfsarbeiter organisiert. Es lag somit kein Grund vor, die Existenz unserer Kollegen, die teilweise 10 und mehr Jahre dort beschäftigt sind, zu gefährden. Der Verlauf des „Streiks" hat unser Verhalten auch gerechtfertigt; die Ausständigen wurden durch andere Arbeitskräfte ersetzt und nur dem Eingreifen des Schutzverbandes deutscher Steindruckereibesitzer haben es 5 der freien ausständigen Kollegen zu danken, daß sie wieder eingestellt wurden, weil sie schon mehrere Jahre in Beschäftigung stehen. Dies zur Aufklärung und Erläuterung.

Mülhausen. Unsere Mitgliederversf. war in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung mittelmäßig besucht. Da der 1. und 2. Vorsitzende am Erscheinen verhindert war, übernahm Kollege Buchmann, welcher erschienen war, um einen Vortrag zu halten, den Vorsitz. Zuerst wurde zur Wahl des Vorsitzenden geschritten, da der frühere so eifrige Kollege Volz seine Demission gegeben

hatte. Die vorgeschlagenen Kollegen waren aber nicht anwesend und übernahm der Schriftführer Kollege Petrisko provisorisch dieses Amt bis zur nächsten Versammlung. Bei der Wahl der Kassenrevisoren wurden die Kollegen Wirth und Niedergang einstimmig wiedergewählt. Kollege Buchmann sprach über den Punkt Teilnahme unserer Kollegen an der Rabattgenossenschaft. Er führte aus: Voriges Jahr wurde vom hiesigen Kartell eine Rabattgenossenschaft gegründet. Dieselbe hat den Zweck, den hiesigen Kollegen gute und zugleich billige Konsumware zu liefern. Man erhält am Schlusse des Jahres für sämtliche Einkäufe 6 Pfg. von jeder Mark ausbezahlt, was nach der Größe des Konsumverbrauches 2 — 5 mal soviel ausmacht, als der Kollege an Gewerkschaftsgelder einbezahlt. Diejenigen, welche ihre Einkäufe aber bei der Rabattgenossenschaft decken wollen, können gegen Vorzeigen ihres Mitgliedsbüchleins ein Rabattbüchlein zum Preise von 36 Pfg. bei Kollegen Mens, Ronbergasse 18 holen, in dieses Büchlein werden sämtliche Einkäufe eingetragen. Die Konsum- und Schuhwaren können bei Herrn Seifried, Vogelstraße und Herrn Hoffard, Hübnerstraße gegen bar eingekauft werden. Des weiteren sprach Kollege Buchmann über das Thema: „Warum organisieren sich die Arbeiter." Kollege Petrisko dankte dem Kollegen Buchmann für seine trefflichen Ausführungen und bat die anwesenden Kollegen diese Worte zu beherzigen und auch fernerhin pünktlich in den Versammlungen zu erscheinen. Er bedauerte noch, daß es gewöhnlich immer dieselben seien, welche die Versammlung schwänzten. Darum Kollegen erscheint zur nächsten höchst wichtigen Versammlung am Montag, den 8. April, abends 8 Uhr, im Lokale Harster vollzählig und pünktlich.

Würzburg. Veranlassung zur Inanspruchnahme unseres Organs gibt uns vorliegende Nr. 11 der „Buchbinder-Zeitung", in der einige Buchbinderkollegen von der anderen Fakultät in bewglichen Tönen Klage über die bösen Christlichen führen. Nebenbei bemerkt, sind wir stolz auf das Zeugnis, das uns dort ausgestellt wird. Daß wir aber auch nicht so viel Kollegialität und Anstand besaßen, vor Gründung unserer Zahlstelle beim „freien" Buchbinderverband um Erlaubnis zu fragen, die, wie wir glauben, doch sicher erteilt worden wäre. Die Zwietracht, von der die Rede ist innerhalb ihrer Reihen, herrscht nur im Gehirn von 3 Fanatikern, die anderen Kollegen sind vernünftig genug, mit uns als Kollegen zu verkehren. Mögen diese 3 Kollegen nur so in ihrem kleinlichen Verhalten gegen uns fortfahren, uns ist es nicht zum Schaden. Manches Kollege, der eigentlich schon seiner Uebergangenen zu uns gehören sollte, wird kommen, wie schon manch einer in unsere Reihen eintreten. Wäre nur nicht bei manchen die Furcht vor dem Terrorismus, die sie davon abhält.

Doch sogend ein Beweis für eine unkollegiale Tat nicht erbracht werden kann, wird ganz richtig erwähnt. Wir werden uns auch nie auf einer solchen erwappen lassen. Den Beweis einer ehrlichen Wahrung der Interessen aller Kollegen haben wir in der langen Zeit unseres Bestehens schon erbracht, also mit Bezug an den Arbeitsinteressen kann man uns auch nicht kommen. Die Ruhe und Eintracht unter den Kollegen wird aber nur dann eintreten, wenn man uns als gleichberechtigt anerkennt; will man sie uns nicht freiwillig gewähren, dann werden wir sie eben uns erzwingen. An die Wand drücken lassen wir uns nicht. Wie bisher, so werden wir auch in Zukunft unsere Reihen auch von Unorganisierten zu stärken bestrebt sein. Die hiesige Zahlstelle ist ebenso wenig neutral, wie der sozialdemokratische Buchbinderverband, denn in einer der letzten Nummern der „Graph.-Ztg." war zu lesen von der Spende von 20 Mk. aus Verbandsgeldern für den sozialdemokratischen Wahlfonds. Es kann deshalb für alle christl. Angehörigen der graph. Berufe nur Losung sein: Organisiert euch im christl. graph. Verband.

*

Soweit unser Koll. aus Würzburg. Aber damit unsere Kollegen auch sehen, warum es sich eigentlich handelt, und sie gleich uns, ihre Freude an einem solchen — — nun sagen wir kindlichen Zeug haben, sei der Bericht der Buchbinder-Zeitung hier angefügt:

„**Würzburg.** Auf Ansuchen der Zahlstelle Würzburg entsandte der Gauvorstand zur Regelung resp. Orientierung über dortige Verhältnisse den Kollegen Pemsel.

Für Montag, den 27. Februar, war von dem Vorsitzenden der Zahlstelle Würzburg eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. Zu derselben war außer dem Kollegen Pemsel aus Fürth auch der Vorsitzende des Würzburger Gewerkschaftskartells, Arbeitersekretär Vierin, geladen. Die Tagesordnung lautete: 1. Auf welche Art und Weise können in unserer Zahlstelle wieder ruhige und geordnete Verhältnisse geschaffen werden? 2. Wahl eines Beauftragten.

Der Vorsitzende Walter gibt einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Zahlstelle seit ihrer Gründung. Redner schildert die Verhältnisse, wie solche in der Zahlstelle seit dem Jahre 1896 bis heute vorhanden waren. Wenn auch manche Differenzen und Streitigkeiten einen vorübergehenden Mißton in die Reihen der Kollegen gebracht haben, so waren dieselben immer wieder in kurzer Zeit vorbei, ohne der Zahlstelle den geringsten Abbruch zu tun. Dieses Verhältnis habe sich jedoch seit der Gründung einer Filiale des christlichen graphischen Verbandes vollständig geändert, und heute herrsche innerhalb der Kreise der Kollegen eine Zwietracht, die für die weitere Entwicklung der Zahlstelle das schlimmste befürchten läßt. Die Art und Weise, wie diese Brüder es verstehen, Kollegen, die lange Zeit schon unserer Organisation angehören und auch Verwaltungsposten inne hatten, für sich zu gewinnen, sei unerhört. Es sei bedauerlich, daß diese Kollegen mit den Christlichen so harmonieren, und erklärte er zum Schluß seiner Ausführungen, daß es ihm unter solchen Umständen nicht mehr möglich sei, der Zahlstelle vorzustehen.

In der nun folgenden Diskussion versuchte Kollege Dunkel diese Harmonie, die zwischen ihm und den Christlichen vorhanden sein sollte, zu bestreiten. Auch einige andere Kollegen fassen die betreffenden Vorkommnisse als durchaus harmlos auf und wollen von einer ernsten Verstimmung unter den Kollegen nichts bemerkt haben.

Walter sowohl wie Fuchs sind jedoch gegenteiliger Meinung. Direkte Beweise für irgend eine unkollegiale Tat konnten indes nicht erbracht werden. Pemsel sowohl wie Genosse Vierin beschränkten sich deshalb darauf, den versammelten Kollegen die christlichen Bestrebungen in Teorie und Praxis zu schildern und die Kollegen energisch vor jeder Harmonieduselei mit den Christlichen zu warnen. Kollege Pemsel führte einige Stellen aus der Rede des christlichen Agitators Giesberts auf dem 6. Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Breslau an und stellt diesen Ausführungen die Taten jener Herren (Streikbruch der Tischler in Köln, der Graveure in Berlin usw.) gegenüber.

Diese Worte blieben nicht ohne Eindruck und am Schluß versprachen die Versammelten, mehr wie zurzeit für die Interessen unserer Organisation einzutreten und jede Berührung mit den Christlichen möglichst zu vermeiden. Nachdem nun der erste Punkt in dieser Weise besprochen wurde, erledigte sich der zweite Punkt: Wahl eines Vorsitzenden, von selbst und Kollege Walter ließ sich auch herbei, die Geschäfte der Zahlstelle weiter zu führen in der Erwartung, daß nunmehr wieder Ruhe und Eintracht herrschen würde."

Es ist zum Radschlagen. Ein förmliches Gericht wird abgehalten über einige vorurteilsfreie Kollegen, die das schwere Verbrechen begangen haben sollen, mit † † † Christlichen zu verkehren.

„Freiheit", „Brüderlichkeit"!

Nur ja keine Aufklärung. Nur immer sich abschließen. Die Position ist eben zu schwach. Sehr leicht kommt man ins Wanken, wenn man hört, wie man angelogen und angeführt wird. Und so was veröffentlicht die Buchbinder-Zeitung auch noch!

Versammlungskalender.

Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, zu jeder Versammlung pünktlich zu erscheinen.

Barmen. Versammlung am 1. Samstag eines jeden Monats, abends 9 Uhr im Lokale des Herrn Pappen, Oberdörnerstraße 60.

Breslau. Versammlung jeden 2. und 4. Dienstag im Monat. Restaurant Schnabel, Alexanderstr.

Demmerich. Jeden 1. Samstag im Monat.

Düren. Alle 4 Wochen Versammlung. Nächste Versammlung 6. April.

Düsseldorf. Alle 14 Tage. Freitag abends 9 Uhr, im christl. Gewerkschaftshaus, Luisenstr. 33—35.

Elberfeld. Unsere Mitgliederversammlungen finden regelmäßig jeden 2. Samstag im Monat statt.

Forbach i. Br. Alle 14 Tage Versammlung.

Hagen. Nächste Versammlung: Samstag, den 6. April, von da ab alle 14 Tage. (Beginn 9 Uhr.)

Hamburg. Versammlung alle 14 Tage Sonnabends im Lokal von A. Wolf, Herrengraben 2.

Krefeld. Alle 14 Tage Mittwochs.

Leipzig. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage vorläufig Hotzig Täubchenweg 14, Hof p. statt. Nächste Versammlung Dienstag, den 2. April, 1/2 9 Uhr abends.

Lendersdorf. Jeden ersten Sonntag im Monat Versamml. im kath. Arbeiter-Vereinshaus. Nächste Versamml. ausnahmsweise am 2. Sonntag, am 14. April im Arbeiter-Vereinshaus.

Mülheim i. Elf. Versamml. jeden 2. Montag im Monat, abends 8 Uhr bei Harster, Belfortestraße.

Münster i. W. Versammlung alle 14 Tage Samstags bei A. Pape, Clemensstr. Anfang 8 1/2 Uhr. Arbeitsnachweis: Zimmermann, Neustr. 17.

München. Osterdienstag Quartalsversamml. Vollzähliges Erscheinen erbeten.

Paderborn. Versammlung am 2. April, in der Domschenke (Mues.) — Versammlungen alle 14 Tage Montags.

Regensburg. Jeden 2. Samstag im Monat Mitgliederversammlung. Lokal: Gasthaus zur Jakobinerschenke. Daselbst ist auch jeden letzten Samstag im Monat Gewerkschaftsversammlung.

Waldbröl. Versammlung jeden 1. Samstag im Monat

Würzburg. Sonntag, 17. März, vorm. präzis 1/2 11 Uhr, Versammlung bei Wagenhäuser, Häfnersgasse.

Köln. Arbeitsnachweis: Math. Tettinger, Vor St. Martin 15. Mittags von 12 1/2—1 1/2 Uhr.

Briefkasten.

Nach M.-Gladbach: Viersen und Lendersdorf. Berichte mußten leider zurückgestellt werden.

Juristischer Briefkasten.

Unsere Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß wir versuchsweise einen juristischen Briefkasten eingerichtet haben, in welchem alle Anfragen, die sich auf Rechtsangelegenheiten beziehen, unentgeltlich beantwortet werden. Es fallen also nicht nur gewerbliche Streitfragen hierunter, sondern alle auch sonst im Leben vorkommenden Rechtsfragen, wie z. B. zwischen Mieter und Vermieter, Kauf und Verkauf, Vormundschaftssachen, Beleidigungen. Zu diesem Zwecke haben die Anfragenden eine 10 Pfg.-Marke sowie ihre genaue Adresse einzusenden.

Anfragen, welche allge[illegible] Interesse haben, werden unter den Anfangsbuchstaben im Briefkasten beantwortet, während andere Anfragen und solche, welche im Briefkasten nicht genügend, brieflich beantwortet werden. In letzterem Falle sind zwei 10 Pfg.-Marken einzusenden.

Die Auskünfte werden von einem tüchtigen Rechtsanwalt gewissenhaft erteilt, jedoch eine Garantie nicht übernommen.

Am 15. 3. starb plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit im Alter von erst 24 Jahren unser lieber Kollege

Ernst Kutzke,

Buchbinder.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren

Die Vertrauensmannschaft Habelschwerdt.

An Französisch oder Englisch Lernende

senden wir auf Verlangen **kostenlos** eine Probenummer folgender Zeitschriften:

Le Traducteur
Französisch-Deutsch.
Bezugspreis:
Halbjährl. Fr. 2.50,
jährlich Fr. 5.—.

The Translator
Englisch-Deutsch.
Bezugspreis:
Halbjährl. Fr. 2.50,
jährlich Fr. 5.—.

Dass unsere Zeitschriften einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen, beweisen zahlreiche Anerkennungsschreiben, sowie die günstige Aufnahme durch die Presse.

Bitte, verlangen Sie Gratis-Probenummern direkt von der unterzeichneten Geschäftsstelle.

Verlag des „Traducteur" und des „Translator"
La Chaux-de-Fonds (Schweiz.)

Nach wie vor

am schnellsten

erhalten Buchbinder Stellungen in ganz Deutschland durch den Kostenfreien Arbeitsnachweis von

O. Th. Winckler
Leipzig
Seeburgstrasse 47

weil die Liste derjenigen Meister, die Gehilfen suchen,

täglich

erscheint. Diese Liste wird allen anfragenden Buchbindergehilfen vollständig **kostenfrei** zugesandt.

Verantwortlich Jos. Hillen, Köln-Ehrenfeld.
Druck: Schirk & Wagener, Köln-Ehrenfeld.